



Das Geheimnis.

Novelle von Willibald Meuse.

(Fortsetzung.)

Sie hatten Urlaub für den Abend erhalten?

„Ja, der Herr Graf hatte vor seiner Abreise der ganzen Dienstchaft erlaubt, an dem Fest in St. Peter teilzunehmen, und er hatte mir gesagt, ich solle auch die Frau Grafin um den Glaubnach angehen.“

„Notieren Sie das, Frant,“ sagte jetzt der Untersuchungsrichter zu seinem Schreiber.

„Wissen Sie,“ fuhr der Herr Kommissär fort, „wann der Herr Graf abreist?“

„Gegen vier Uhr Nachmittags. Eine Stunde später war der Wagen, der ihn zur Stadt brachte, schon wieder zurück.“

„Sie können uns vielleicht auch sagen, wohin der Herr Graf zu reisen beabsichtigt?“

„Nein. Der Herr Graf macht oft kleinere Reisen in der Umgebung. Er nahm sich dann in der Stadt einen Wagen oder Extravolt.“

Der Kommissär deutete auf das blutbespritzte Tuch, das auf dem Tische lag. „Erleben Sie?“ fragte er — dies Tuch als ein Tuchstück der Frau Grafin.

„Nein,“ gab die Rose in der bestimmtesten Weise zur Antwort. „Es ist aus der Wäsche des Herrn Grafen.“

„Man hat dies Tuch in diesem Zimmer hier gefunden. Haben Sie eine Ahnung, wo es hierher gekommen sein kann?“

„Nein.“

„War der Herr Graf gestern Abend in diesen Räumen?“

„Ganz gewiss nicht. Der Herr Graf ist schon um vier Uhr zur Stadt gefahren. Außerdem ist er in den letzten Wochen, soweit ich weiß, nicht ein einziges Mal in den oberen Stock gekommen.“

„Gut! Folgen Sie uns in das nächste Zimmer.“

Als das junge Mädchen die verhüllte Leiche der Ermordeten auf dem Sofa erblickte, blieb sie zitternd an der Thür zurück.

„Meine arme Herrin,“ rief sie aus, indem sie in ein kontristisches Weinen ausbrach.

„Fassen Sie sich,“ setzte der Kommissär hier das Verhör fort. „Waren in der Umgebung der Frau Grafin Verbrechen, die das Häuschen eines Raubmorders reisen konnten?“

„Ja,“ gab die Rose zur Antwort. „Vier Uhr, wäre Ringe und auch einiger Schmuck lagen Abends gewöhnlich auf ihrem Schreibtisch; der kostbare Schmuck war in diesem Schranken eingeschlossen.“

„Um was veranlaßte Sie, diese Abfahrt aufzugeben?“

„Eine Laune, wenn Sie wollen. Bei Leuten ohne Beschäftigung, wie ich, ist das nichts Ungehörliches.“

„Um was veranlaßte Sie, diese Abfahrt aufzugeben?“

„Hatte die Frau Grafin gewöhnlich größere Summen Geldes bei sich?“ fragte der Kommissär.

„Gewöhnlich einige Hundert Gulden, die in ihrem Schreibtisch lagen.“

„Wie ich sagte, ein Raubmord,“ — murmelte der Richter vor sich hin.

Man ging vom Schlafzimmer in den Salon hinein, durch welchen man eingetreten war. Die Rose wurde entliefen; mit ihr ging der Gärtner und Beiden folgte Ritter, um auf die Ordre des Kommissärs hin zu schauen, ob die Dienstchaft bewacht werde.

Der Untersuchungsrichter nahm eine Pfeife und reichte dem Kommissär die Rose.

„Ein Raubmord, Herr Kommissär, ein ganz gemeiner Raubmord.“

„Hast du wahrscheinlich,“ summte der Kommissär bei.

„Ja,“ — stellte der Richter vor sich hin.

Man ging vom Schlafzimmer in den Salon hinein, durch welchen man eingetreten war. Die Rose wurde entliefen; mit ihr ging der Gärtner und Beiden folgte Ritter, um auf die Ordre des Kommissärs hin zu schauen, ob die Dienstchaft bewacht werde.

Der Untersuchungsrichter nahm eine Pfeife und reichte dem Kommissär die Rose.

„Ein Raubmord, Herr Kommissär, ein ganz gemeiner Raubmord.“

„Hast du wahrscheinlich,“ summte der Kommissär bei.

„Ja,“ — stellte der Richter vor sich hin.

Man ging vom Schlafzimmer in den Salon hinein, durch welchen man eingetreten war. Die Rose wurde entliefen; mit ihr ging der Gärtner und Beiden folgte Ritter, um auf die Ordre des Kommissärs hin zu schauen, ob die Dienstchaft bewacht werde.

Der Untersuchungsrichter nahm eine Pfeife und reichte dem Kommissär die Rose.

„Ein Raubmord, Herr Kommissär, ein ganz gemeiner Raubmord.“

„Hast du wahrscheinlich,“ summte der Kommissär bei.

„Ja,“ — stellte der Richter vor sich hin.

Man ging vom Schlafzimmer in den Salon hinein, durch welchen man eingetreten war. Die Rose wurde entliefen; mit ihr ging der Gärtner und Beiden folgte Ritter, um auf die Ordre des Kommissärs hin zu schauen, ob die Dienstchaft bewacht werde.

Der Untersuchungsrichter nahm eine Pfeife und reichte dem Kommissär die Rose.

„Ein Raubmord, Herr Kommissär, ein ganz gemeiner Raubmord.“

„Hast du wahrscheinlich,“ summte der Kommissär bei.

„Ja,“ — stellte der Richter vor sich hin.

Man ging vom Schlafzimmer in den Salon hinein, durch welchen man eingetreten war. Die Rose wurde entliefen; mit ihr ging der Gärtner und Beiden folgte Ritter, um auf die Ordre des Kommissärs hin zu schauen, ob die Dienstchaft bewacht werde.

Der Herr Graf kann es nicht weiß-

argen, wenn wir auch seine Aussage zu Protzoll nehmen. Wir müssen auf jeden Fall Licht in das Dunkel zu bringen, das uns den Urheber dieser schändlichen That verbirgt.“

„Es ist notwendig,“ sagte der Richter kurz, indem er eine Pfeife nahm und die Tabakflocke abwischte, welche auf seine gefüllte Sammetweste herabgefallen waren.

Der Graf trat ein. Seine Erhebung mußte auf den ersten Blick einheben. Ein Mann, der sah, daß die Dienstchaft überschritten, und er hatte mir gesagt, ich solle auch die Frau Grafin um den Glaubnach angehen.“

„Notieren Sie das, Frant,“ sagte jetzt der Untersuchungsrichter zu seinem Schreiber.

„Wissen Sie,“ fuhr der Herr Kommissär fort, „wann der Herr Graf abreist?“

„Gegen vier Uhr Nachmittags. Eine Stunde später war der Wagen, der ihn zur Stadt brachte, schon wieder zurück.“

„Sie können uns vielleicht auch sagen, wohin der Herr Graf zu reisen beabsichtigt?“

„Nein. Der Herr Graf macht oft kleinere Reisen in der Umgebung. Er nahm sich dann in der Stadt einen Wagen oder Extravolt.“

Der Kommissär deutete auf das blutbespritzte Tuch, das auf dem Tische lag. „Erleben Sie?“ fragte er — dies Tuch als ein Tuchstück der Frau Grafin.

„Sie haben uns vielleicht auch sagen können, ob der Herr Graf zu seinem Theil an dem Verbrechen beteiligt war.“

„Nein.“

„Notieren Sie das, Frant,“ sagte jetzt der Untersuchungsrichter zu seinem Schreiber.

„Wissen Sie,“ fuhr der Herr Kommissär fort, „wann der Herr Graf abreist?“

„Gegen vier Uhr Nachmittags. Eine Stunde später war der Wagen, der ihn zur Stadt brachte, schon wieder zurück.“

Der Graf schwieg einige Augenblicke. Er sah still, wie in Gedanken verloren, vor sich gelegen, daß er sich nicht gewagt habe, sie aufzuwerfen. Aber die offene Beantwortung dieser Frage würde Ihnen vielleicht die Unannehmlichkeit eines zweiten und eingehenderen Verhörs erparren.“

„Sie halten mich am Ende für einen Mitzuhilfigen an dieser ruchlosen That?“

„Nichts liegt mir ferner. Aber ich weiß, daß der Herr Graf unschuldig ist, und die Angeklagten jurecht machen, daß ich nach dem Schloß aus und da ich ich einen Mann schnell vom Hause nach dem Lande hinauslaufen. Na, und da machte ich dem auch, daß ich fortan ließ die Hecke sein und machte mich später, so gegen drei Uhr, an die Karpfen.“

„Hielten Sie den Mann, den Sie beschworen, für einen Bewohner des Schlosses?“

„Na freilich. Ich will's nicht beschwören, aber ich glaub', es war der Herr Graf.“

Die Räume des Untersuchungsrichters und des Kommissärs begegneten sich. Und worauf gründet sich diese Vermutung? War es hell genug, um die Züge des Herrn Grafen zu erkennen?“

„Das nicht. Aber es war hell so seine Statu — kurz, es hat mir so den Eindruck gemacht, sonst wäre ich nicht so gelauft, als ob der Teufel hinter mir her war.“

„Schon gut. Vielleicht beliebt es dem Herrn Untersuchungsrichter, noch einige Fragen an den Mann zu richten. Mich bitte ich zur Zeit zu entzulden. In anderthalb Stunden hätte ich sonst wieder hier hier, Mittag, Sie bleiben hier und stellen sich dem Herrn Richter zur Verfügung.“

Der Kommissär eilte den Park hinab und bestieg seinen Wagen, der noch vor der Gartentür hielt. „Zur Stadt zurück!“ rief er dem Kutscher zu, der sich auf den Boden schwang. „Hotel zum Vieren.“

Es war gerade sechs Uhr, als der Wagen vor dem Hotel hielt, in welchem der Graf abzusteigen pflegte. Der Kommissär trat durch das Hauptthor ein, das geöffnet wurde.

„Zu Herrn Portier noch hier, der heute Nacht die Wache hatte.“

„Ja, Herr Kommissär.“

„Auf Sie hin.“

Der Kommissär trat in das Speisezimmer hinein. Gleich darauf erschien der Portier.

„Sie kennen mich wohl?“

„Herr Kommissär Schreiber, gewiß.“

„Aber Sie haben ja —“

„Ein paar Fragen, die Sie mir vorschreiben müssen.“

„Bitte.“

„Der Herr Graf aus dem grauen Schloß hat gestern hier an Hause ein Zimmer genommen.“

„Ja, Nr. 25.“

„Um wieviel Uhr war das?“

„So gegen 9 Uhr Abends.“

„Wieso der Graf von da an im Hotel?“

„Rein. Der Herr Graf nahm nur ein Nachtmahl ein und dann ging er noch aus, gerade als ich das Thor schließen wollte.“

„Also gegen 10 Uhr?“

„Präzis um 10 Uhr.“

„Wissen Sie, wann der Herr Graf zurückkehrte?“

„Gegen halb drei Uhr.“

„Wissen Sie das bestimmt?“

„Ich habe ihm selbst das Thor geöffnet.“

„Von der Zeit 10 Uhr Abends bis heute Morgen um halb drei Uhr war der Graf somit nicht im Hotel angekommen.“

„Nein.“

(Der Kutscher holte.)

Der Wagen fuhr aus.

Die Räume des Untersuchungsrichters und des Kommissärs begegneten sich. Und worauf gründet sich diese Vermutung? War es hell genug, um die Züge des Herrn Grafen zu erkennen?“

„Das nicht. Aber es war hell so seine Statu — kurz, es hat mir so den Eindruck gemacht, sonst wäre ich nicht so gelauft, als ob der Teufel hinter mir her war.“

„Schon gut. Vielleicht beliebt es dem Herrn Untersuchungsrichter, noch einige Fragen an den Mann zu richten. Mich bitte ich zur Zeit zu entzulden. In anderthalb Stunden hätte ich sonst wieder hier hier, Mittag, Sie bleiben hier und stellen sich dem Herrn Richter zur Verfügung.“

Der Kommissär eilte den Park hinab und bestieg seinen Wagen, der noch vor der Gartentür hielt. „Zur Stadt zurück!“ rief er dem Kutscher zu, der sich auf den Boden schwang. „Hotel zum Vieren.“

Es war gerade sechs Uhr, als der Wagen vor dem Hotel hielt, in welchem der Graf abzusteigen pflegte. Der Kommissär trat durch das Hauptthor ein, das geöffnet wurde.

„Zu Herrn Portier noch hier, der heute Nacht die Wache hatte.“

„Ja, Herr Kommissär.“

„Auf Sie hin.“

Der Kommissär trat in das Speisezimmer hinein. Gleich darauf erschien der Portier.

„Sie kennen mich wohl?“

„Herr Kommissär Schreiber, gewiß.“

„Aber Sie haben ja —“

„Ein paar Fragen, die Sie mir vorschreiben müssen.“

„Bitte.“

„Der Herr Graf aus dem grauen Schloß hat gestern hier an Hause ein Zimmer genommen.“

„Ja, Nr. 25.“

„Um wieviel Uhr war das?“

„So gegen 9 Uhr Abends.“

„Wieso der Graf von da an im Hotel?“

„Rein. Der Herr Graf nahm nur ein Nachtmahl ein und dann ging er noch aus, gerade als ich das Thor schließen wollte.“

„Also gegen 10 Uhr?“

„Präzis um 10 Uhr.“

„Wissen Sie, wann der Herr Graf zurückkehrte?“

„Gegen halb drei Uhr.“

„Wissen Sie das bestimmt?“

„Ich habe ihm selbst das Thor geöffnet.“

„Schon gut. Vielleicht beliebt es dem Herrn Untersuchungsrichter, noch einige Fragen an den Mann zu richten. Mich bitte ich zur Zeit zu entzulden. In anderthalb Stunden hätte ich sonst wieder hier hier, Mittag, Sie bleiben hier und stellen sich dem Herrn Richter zur Verfügung.“

Der Kommissär eilte den Park hinab und bestieg seinen Wagen, der noch vor der Gartentür hielt. „Zur Stadt zurück!“ rief er dem Kutscher zu, der sich auf den Boden schwang. „Hotel zum Vieren.“

Es war gerade sechs Uhr, als der Wagen vor dem Hotel hielt, in welchem der Graf abzusteigen pflegte. Der Kommissär trat durch das Hauptthor ein, das geöffnet wurde.

„Zu Herrn Portier noch hier, der heute Nacht die Wache hatte.“

„Ja, Herr Kommissär.“

„Auf Sie hin.“